

# Maturanden sollen am Bildschirm trainieren

**Digitale Prüfungen** Trotz Kritik am Pilotprojekt: Nun setzt Basel-Stadt an Gymnasien auf digitale Abschlusssexamen. Defizite in Orthografie könnte eine Rechtschreibhilfe beheben.

**Simon Bordier**

Kein Laptop, keine Matura: Der Kanton Basel-Stadt stellt bei den schriftlichen Abschlussprüfungen an den Mittelschulen (Gymnasien und FMS) ab dem kommenden Jahr weitgehend auf digitale Formate um. Dies, nachdem im Frühling ein Pilotprojekt mit 23 Klassen an verschiedenen Schulen aus Sicht des Erziehungsdepartements «erfolgreich» verlaufen ist, wie es in einer Mitteilung heisst.

Dass der Schritt auch Opfer fordert, wird in einem Begleitbericht der Pädagogischen Hochschule FHNW deutlich. Der Arbeitsaufwand für Lehrpersonen sei mitunter «gigantisch», wird darin festgehalten.

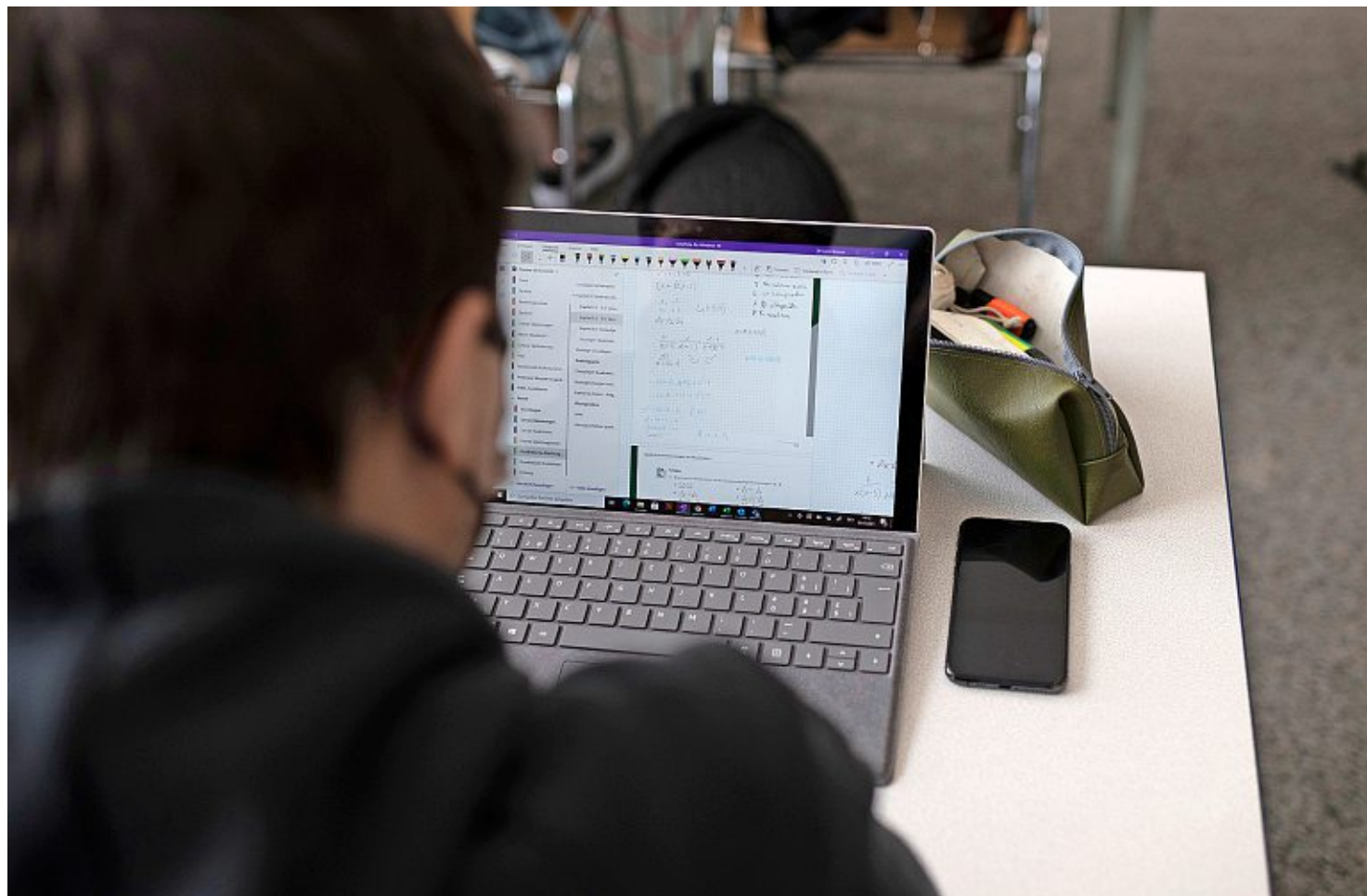
Schülerinnen und Schüler wiederum macht die lange Bildschirmzeit zu schaffen; die Rede ist von «Konzentrationsschwierigkeiten». Ihnen unterlaufen «eine erhöhte Anzahl von Rechtschreibfehlern», stellten einige Lehrerinnen und Lehrer fest.

Im Bericht werden mögliche Lösungen vorgeschlagen, etwa der Einsatz einer Rechtschreibhilfe. Ein Kritiker der Digitalisierungsoffensive spricht dagegen von einer «Bankrotterklärung». Die wichtigsten Punkte:

## — War das Pilotprojekt ein Erfolg?

Technische Bedenken der Lehrerschaft hätten sich nicht bestätigt. Der Prüfungstag sei «reibungslos» verlaufen, heisst es im FHNW-Bericht. Die anfängliche Skepsis von Schülerinnen und Schülern sei dank Übungseinheiten und Probedurchläufen im Unterricht deutlich abgemildert worden. Der Zustimmungswert für digitale Formate habe vor der Prüfung bei rund 50 Prozent gelegen, danach etwa bei 70 Prozent.

Die FHNW hat diese Werte mithilfe einer anonymen Onlineum-



Prüfungen am Laptop oder Tablet werden in Basel mehr und mehr zur Norm. Foto: Christian Beutler (Keystone)

frage unter beteiligten Schülerinnen und Schülern ermittelt. Bei naturwissenschaftlichen Fächern sei die Zustimmung indes weniger gross als bei sprachlichen.

«Die Schulen machen einen grossen Schritt in Richtung einer modernen, digitalen Prüfungskultur, die unsere Schülerinnen und Schüler optimal auf die Anforderungen der modernen Welt vorbereitet», lässt Elisabeth Simon, Rektorin des Gymnasiums Bäumlhof und Co-Projektleiterin, verlauten.

## — Wie gross ist der Mehraufwand für Lehrer?

Dieser wird im Bericht als «hoch», mitunter «gigantisch» beschrieben. Für einige Lehrer sei der pädagogische Gewinn «nicht komplett ersichtlich». Ein Problem seien «die uneinheitlichen Abläufe an den verschiedenen Standorten». Es brauche ein einheitlicheres Vorgehen.

Jürg Wiedemann, ehemaliger Landrat im Baselbiet, Mathelehrer und Mitglied des Vereins Starke Schule beider Basel, bleibt skeptisch: «Je mehr Zeit die Lehrpersonen in die Vorbereitung der wenig gewinnbringenden digitalen Prüfungen investieren müssen, desto weniger Zeit bleibt

ihnen für die Unterrichtsvorbereitung oder die wichtige Unterstützung der Jugendlichen», schreibt er. Die Unterrichtsqualität drohe zu schwinden.

Die Co-Projektleiterin und Rektorin des Gym Kirschgarten, Anja Renold, nimmt die Lehrpersonen in die Pflicht. «Wie in allen Branchen fordert die Umstellung auf eine digitale Kultur Aufwände.» Der «effektiv hohen Arbeitsbelastung» begegne man mit einer Weiterbildungsoffensive, einer intensiven Vernetzung zwischen den Standorten und Fachschaften sowie der «Bereitstellung von Zeitgefässen».

## — Wird Rechtschreibung zur Nebensache?

«Da Lehrpersonen bei den digitalen Prüfungen eine erhöhte Anzahl von Rechtschreibfehlern festgestellt haben, wird empfohlen, zu überprüfen, ob die Rechtschreibkorrektur in MS Word künftig zulässig ist», heisst es im Bericht. Zudem könne man mehr Zeit für die Textüberarbeitung einplanen.

Co-Projektleiterin Renold verweist auf das Berufsleben, in dem die Nutzung von Hilfsmitteln wie Rechtschreibprüfung oder Taschenrechner gang und gäbe sei. Ob und inwieweit die

Rechtschreibkompetenz in Zukunft noch Relevanz haben werde, müssten «die entsprechenden Fachlehrpersonenentscheiden». Die Leitfrage sei: «Welche Kompetenzen brauchen Schulabgängerinnen und -abgänger in Zukunft, um studierfähig und gesellschaftsreif zu sein?»

Jürg Wiedemann entgegnet: Wenn die Schülerinnen und Schüler zunehmend schlechter schreiben, dann bestehe die Lösung nicht darin, aufgrund der mangelnden Deutschfähigkeiten Korrekturprogramme zuzulassen. «Das wäre schlichtweg eine Bankrotterklärung.»

## — Leidet die Konzentration?

Die von den Schülern beklagten Belastungen aufgrund der langen Bildschirmzeit lassen sich gemäss dem Bericht lindern: Sei es mit eingeplanten Bildschirm-pausen, sei es mit Übungen. «Es wird empfohlen, die Fähigkeit, längere Bildschirmzeiten zu bewältigen, gezielt zu trainieren.»

Wiedemann kann dem Vorschlag nichts abgewinnen: «Auch bei den vehementesten Digitalisierungsverfechterinnen und -verfechtern müssten die Alarmglocken ertönen, wenn selbst die Jugendlichen die negativen Seiten einer sehr hohen Bildschirmzeit beklagen.» Der obige Vorschlag sei kein Lösungsansatz, «sondern vielmehr ein Verdrängen der Probleme».

Der Mathelehrer hält digitale Prüfungen nur in gewissen Fächern für sinnvoll. «Aber keine Vorteile bringt die Verwendung eines Notebooks in den Prüfungen der Mathematik», kritisierte er letztes Jahr in der BaZ.

Tatsächlich absolvieren Basler Gymnasiasten ihre Mathe-Abschlussarbeiten vorerst nicht am Computer. Die Erfahrungen mit solchen Programmen sei an Gymnasien noch nicht gross genug, so Renold.